

Fundchronik

für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1932.

I. Baden.

Arbeitsbereich des Denkmalpflegers für Oberbaden.

Vorgeschichtlich: Tiengen, A. Waldshut: Der 'Lange Stein' (s. Wagner 1, 143) ist künstlich errichtet (kein Erosionsrest). — Nöggenschwihl, A. Waldshut: Am Südrand des Schwarzwaldes, in 630 m Meereshöhe, am äußersten Rand des Sedimentgegen das Grundgebirge, auf lehmigem Buntsandsteinboden mehrere flache Hügel. Einer wurde teilweise zerstört, bis ein Bronzedolch der reinen Bronzezeit (wie Behrens, Bronzezeit Taf. 7, 4, aber nur 2 Niete) gefunden wurde. — Burkheim a. K.: Höhengsiedlung der Urnenfelderkultur (Hallstatt A u. B) auf dem Burgberg, durch die bevorstehende Anlage neuer Weinberge bedroht. Unter wissenschaftlicher Leitung von cand. phil. K. H. Wagner und W. Kimmig durch ein geschlossenes Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes mit 25 Mann in 1093 Tagewerken rd. 1720 qm mit 194 Gruben untersucht. Von einem Haus Fundamentgräbchen. An Funden vor allem Irdenware (außer Töpfen viele Tongewichte und Feuerböcke), etwas Bronze; in einem Töpfchen Glasperlen und Bronzeblechröllchen, die offenbar eine Halskette bildeten. In einer Grube 1 Kinderskelett. — Breisach-Hochstetten: In der Spätlatène-Siedlung durch Notgrabungen u. a. 2 Brunnen und eine Trichtergrube untersucht; ein Brunnen war 4,40 m tief, am Boden lag die zum Wasserschöpfen benützte Latène-Flasche aus Ton. Vom 19. 10.—17. 11. 32 mit Unterstützung der Röm.-German. Kommission 350 qm der Siedlungsfläche freigelegt. Von besonderem Interesse sind 2 parallele, rd. 5 m voneinander entfernte Gräben (vgl. Germania 16, 1932, 308) von rd. 1,6 m Breite und 1,2 m Tiefe; nachweislich floß Wasser darin. Ferner 3 kürzere Gräben und mehrere Abfallgruben untersucht. Örtliche Leitung: Cand. phil. R. Nierhaus. — Heudorf, A. Meßkirch, Wald Birkstock: Spätlatène-Viereckschanze (nicht „röm. Sommerlager“, vgl. Wagner 1, 45).

Römisch: Breisach-Münsterberg: Auf dem Südteil des Münsterbergs wurden bei Kanalisation bis 4 m tiefe Gräben erstellt, die ein Querprofil Ost-West von rd. 115 m und ein Längsprofil von rd. 136 m ergaben. Über prähistorischen Wohngruben (Spät-hallstatt-Latène; 2 Skelette) lag eine bis fast 1 m mächtige schwärzliche röm. Schicht, darüber, z. T. durch Streifen gefleckten Lößes getrennt, 1 m mittelalterl. und neuzeitl. Schutt. Von röm. Gebäuden fanden sich außer zahlreichen Ziegeln und grob zuge schlagenen Bruchsteinen an 3 Stellen Fundamentmauern; ferner besteht Verdacht auf 2 den Münsterberg etwa in der Mitte querende, 10,4 m bzw. 9,1 m breite Gräben. — Riegel a. K.: Beim Erzbischöfl. Kinderheim wurden durch Rigolen mehrfach hall-stättische und röm. Scherben, eine röm. Fundamentmauer und vor allem Teile eines halbunterirdischen Gebäudes samt Altarstein gefunden, das als Mithreum angesprochen werden darf. Die erhaltene Mauer desselben besteht aus Kalkbruchsteinen (Hauptrogenstein) ohne Mörtel und hat einen bankartigen Vorsprung, der nach rechts abschließt. Unterkante der 'Bank' 1,45 m unter Niveau, 0,25 m über dem gewachsenen Boden. Ein Altarstein lag schräg im Boden anscheinend vor der 'Bank', Inschrift auf der der Längsmauer abgewandten, nach innen schendenden Seite: DEO INVICTO / VICTOR / ABASCANTIA V S . . . / D / DD (vorläufige Lesung von Prof. Dragendorff und Dr. Schleiermacher).

Nachrömisch: Mengen, A. Freiburg: Cand. phil. F. Garscha hat mit Mitteln des Alemannischen Instituts 54 Gräber aufgedeckt; gute Funde des 6. Jahrh.; eine Steinkiste des 7. Jahrh., sorgfältig aus Kalkstein gebaut. — Herten, A. Lörrach:

Hauptlehrer Kuhn hat im alamannischen Friedhof 40 Gräber aufgedeckt, eines davon in einer Steinkiste, wie in Mengen (s. o.). — Singen a. H.: Apotheker Funk hat einen Teil des alamannischen Friedhofs, der durch Hausbauten bedroht war, untersucht und 30 Gräber geborgen. — Weitere alam. Gräber bei Buchheim, A. Meßkirch und Schallstadt, A. Freiburg.

Ringwälle: Je ein bisher unbekannter Abschnittswall bei Bodman (am Bodensee), Steckenloch und bei Kadelburg, A. Waldshut. Kraft.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Unterbaden.

Vorgeschichtlich: In den Gemarkungen des Taubergrundes östl. der Tauber verschiedentlich Siedlungsreste der Spiralkeramik und der Hallstattzeit; in Untertwittighausen, A. Tauberbischofsheim, Untersuchung von Wohngruben der älteren spiralkeramischen Stufe. — Mühlhausen, A. Wiesloch: steinerne 'Pflugschar' von 32 cm Länge (Kurpf. Mus. Heidelberg). — Tauberbischofsheim: Siedlungsreste der späten Latènezeit beim neuen Sportplatz nahe der Würzburger Straße (Mus. Tauberbischofsheim). — Oberhausen, A. Bruchsal: Körpergrab der Urnenfelderstufe mit mehreren Gefäßen, bronz. Messer und Nadel (Landesmus. Karlsruhe).

Nachrömisch: Fürstengrab der Völkerwanderungszeit von Altlußheim, A. Mannheim: Eis. Schwert mit almandinbesetzter Parierstange, goldblechbelegter Scheide, silb. Scheidenbeschlag mit Ortband aus Silber und Lapislazuli, einer zweiten einschneidigen Eisenwaffe, silb. Gürtelschnalle und einem bronz., in einen Tierkopf auslaufenden Gegenstand. Wahle.

Arbeitsgebiet des Museums Donaueschingen.

Vorgeschichtlich: Honstetten, A. Engen: Aus der Vorburg der Tudoburg kleines trapezförmiges Beilchen, 4 cm lang, von grünlichem Gestein. — Aach: Angeblich beim Reinigen des Flußbettes bei der Aacher Mühle gefunden und nach Tuttlingen weiterverkauft ein 60 cm langes Griffzungenschwert mit 10 Nietlöchern; das obere Ende der Griffzunge ist abgebrochen. Erwerbungsversuch mißlang.

Römisch: Hüfingen, Mühlöschle: Ein Kabelgraben des Städt. Elektrizitätswerkes durchschnit Teile der röm. bürgerl. Siedlung. Leider erfuhr ich davon erst nach Wiedereinebnung des Grabens. Es fanden sich Spuren von leichten Mauern und Lehmestrich. Außerdem lagen namentlich da, wo der Graben den Zufahrtsweg zur Seemühle durchschnitt, Bruchstücke von mehreren Sigillataschalen: u. a. verzierte Bruchstücke Dragd. 29 u. 37, Bodenstück einer Schüssel Dragd. 37 oder 29 mit Stempel OF SECVND; je ein Bruchstück der unverzierten Form Dragd. 35 und 38, alles Ware spätvespasianischer und domitianischer Zeit, die zeigt, daß die bürgerl. Siedlung wenigstens unmittelbar nach Abzug der Kastellbesetzung noch blühte. — Hüfingen, Kastell: Die diesjährigen Untersuchungen im Kastellgelände galten der Lösung der im letzten Bericht (Germania 16, 1932, 200) bezeichneten Aufgaben. Über sie soll im nächsten Heft der Germania berichtet werden.

Nachrömisch: Bräunlingen: Bei Anlage eines Waldweges im Walddistrikt Buchhalde 35 m westl. der Gemarkungsgrenze Hüfingen-Bräunlingen auf einem kleinen Podium des hier steil nach der Breg zu abfallenden Hanges alamannische Gräber angeschnitten. Übliche Orientierung nach O und Steinsetzung aus den hier anstehenden Platten des oberen Muschelkalks. Bürgermeister Müller (Bräunlingen) und Kunstmaler Hornung haben alles unternommen, um die gefährdeten Gräber sorgfältig zu bergen. Von den 5 Gräbern (Grab 1: Männergrab mit 83 cm langem Sax; Grab 2: 82 cm lange Spatha; Grab 3: 2 beigabenlose Kinderskelette; Grab 4: Große silbertauschierte Eisenschnalle mit Beschlagplatte und Gegenbeschlag; Grab 5: 2 kleine

Eisenschnallen) ist eins im Heimatmuseum Bräunlingen wieder aufgebaut. Freilich scheint nicht mehr der ganze Friedhof erhalten zu sein (teilweise abgeschwemmt?). Der Name der Siedlung hat sich in den benachbarten „Schafhauser Äckern“ erhalten (schon in mittelalterl. Urkunden erwähnt). — Hüfingen: In der NW-Ecke der Fundamentgrube der Friedhofkapelle des Spitalfriedhofes 1 alamannisches Grab angeschnitten; in der Steinsetzung wurde nachträglich ein Bronzesporn gefunden. Ein zweites Grab ohne Beigaben wurde in dem Mittelweg des Friedhofes bei Bauarbeiten aufgegraben. Nachfrage bei den Totengräbern ergab, daß schon früher 1 eis. Schwert gefunden wurde, ohne daß ihm Beachtung geschenkt wurde. Da der Friedhof schon einmal umgegraben ist, sind nur noch in den Wegen und in der Nähe des Friedhofes weitere Gräber zu erwarten. Der Friedhof liegt an der alten Wegverbindung, die von Hüfingen ins Donautal führt, von der mittelalterl. Siedlung von Hüfingen mindestens 700 m entfernt; also wohl der Friedhof einer andern Siedlung, die ohne schriftliche Überlieferung untergegangen ist. Revellio.

Arbeitsgebiet des Landesmuseums Karlsruhe.

In der Berichtszeit wurden keine neuen Funde gemacht.

I. A.: Muthmann.

II. Bayern.

Arbeitsgebiet des Historischen Vereins Ansbach.

Vorgeschichtlich: Ältere Steinzeit: Im Frankenjura wies Berichterstatter einen neuen jungpaläolithischen Kulturkreis Bayerns nach. Die Untersuchungen einer Freilandkultur von gewaltiger Ausdehnung gehen schon auf mehrere Jahre zurück. Bis jetzt sind etwa 115 Fund- und Siedlungsplätze festgestellt worden (in der Umgebung von Eichstätt 12, im Regensburg-Kelheimer Gebiet 38, in der Amberger Gegend 47, in der Fränkischen Schweiz 17, in der Lichtenfelder Umgebung 1 Fundplatz).

Charakteristisch für diese Kultur sind faustkeilförmige Spitzen, die in allen möglichen Variationen auftreten, regelmäßig von einer mehr oder minder gut durchgebildeten Handspitze begleitet. Hervorzuheben wären ferner große, plumpe Breitschaber, Schaber von Apfelsinenschnittenform, satteldachförmige Breitschaber, Doppelbuchtspitzen, Rundschaber aus Rindenabschlägen, große und breite Stichel, blattförmige, nur an den Rändern bearbeitete Lanzenspitzen, große wuchtige Hohlschaber, Hochkratzer und Hobelgeräte, kleine Spitzpickel und Dreikanter, plumpe Klingekratzer und balkenförmige Kratzer, kleine Sägen und primitive Pfeilspitzen. Nebenher erscheinen viele Spitzschaber, Schaber mit vorgezogenen Spitzen und Nasen, scheibenförmige und plattige Schaber, zackige Geräte, Schaber mit Buchten, Rund- und Halbrundkratzer. Zahlreich sind die atypischen Geräte, da viele Werkzeuge nur aus Trümmergestein hergestellt worden sind. Auffällig ist das fast vollständige Fehlen von Klingen und Kernsteinen.

Alles in allem macht diese neue Kultur einen durchaus altpaläolithischen Eindruck. Auf Grund einer Reihe von Probegrabungen dürfte ihr aber ein jungpaläolithisches Alter zukommen. Die Funde liegen regelmäßig in einer Verwitterungsschicht, aus der bereits wiederholt madeleinezeitliche Funde (Rennerfels und Steinbergwand) mit spätglazialer Fauna gehoben worden sind. An einem der bedeutendsten Fundplätze, dem Siedlungsplatz Obertrubach in der Fränkischen Schweiz, konnten sogar mehrere Fundstraten übereinander festgestellt werden, wobei bis zu 1,70 m Tiefe typische Werkzeuge dieser neuen Kultur angetroffen wurden.

Von besonderer Eigenart war die Siedlungsweise dieser Kultur. Es wurden mit Vorliebe Nordhänge und mehr oder weniger tiefe Geländemulden besiedelt, die sonnigen,

steilen Südhänge dagegen offensichtlich gemieden. Diese sonderbare Siedlungsweise läßt auf ein trockeneres und vielleicht auch teilweise wärmeres Klima schließen, als wir es heute besitzen; denn Nordhänge und Mulden werden heute wegen ihrer Kälte und Feuchtigkeit als Wohnplatz möglichst gemieden.

Der eigenartige Typenschatz und der makrolithische Charakter dieser Kultur unterscheidet sie in ganz auffallender Weise von allen seither bekannten Paläolithkulturen. Gewisse Anklänge an das Moustérien und Aurignacien sind allerdings unverkennbar, und es besteht große Geneigtheit anzunehmen, daß sie aus einer Mischung dieser beiden Kulturen hervorgegangen ist. Die ungewöhnlich große Ausbreitung der neuen Kultur, die sich offenbar in Bayern nur auf den Frankenjura beschränkt, ihr außerordentlicher Reichtum an Artefakten und ihre morphologische Eigenart haben dazu geführt, ihr den Namen „Jurakultur“ zu geben. Nähere Angaben darüber wird ein neuer Aufsatz in einem der nächsten Hefte dieser Zeitschrift bringen. Gumpert.

Arbeitsgebiet des Städtischen Maximiliansmuseums Augsburg.

In der Berichtszeit wurden keine wesentlichen Funde gemacht. Lieb.

Arbeitsgebiet des Museums Dillingen a. d. Donau.

Römisch: Zwischen Steinheim und Höchstadt unweit vom donauseitigen Hang der Hochterrasse Fundamentgräber zweier röm. Gebäude aufgedeckt. Kleinfunde: Sigillata und sonstige röm. Scherben, Reibschalenstücke, Nägel und andere Eisenteile, Tegulaestücke u. a. Auch in benachbarten Feldern röm. Gebäudereste, im Sommer 1932 durch Mißwachsstreifen deutlich erkennbar.

Nachrömisch: In der Sandgrube beim Bissinger Friedhof (hier schon in früheren Jahren merowing. Grabfunde) wurden neuerdings mehrere Gräber angeschnitten und zerstört. Es gelang, die Fundumstände zu erfragen und das Grabinventar zu bergen. Auch für Staufen ist durch den Fund eines Sax eine Bestattung aus der Merowingerzeit festgestellt, nachdem bereits früher ein frühkarolingisches Grab bekanntgeworden ist (A. u. h. V. 5, 196—198, Taf. 36). Bei Schretzheim wurde mit Mitteln der Röm.-Germ. Kommission gegen W weitergegraben. Die Suchgräben ergaben 26 Gräber, so daß die Gesamtzahl auf 536 gestiegen ist. Übliche Beigaben: Waffen, Perlen, darunter sehr große, Spangen- und Scheibenfibeln aus Bronze, aus Grab 513 eine zellenverzierte goldene Scheibenfibel (ähnlich dem Stück aus Belluno bei Aberg, Goten und Langobarden 80 Abb. 128), eine bronzene Nähnaedel, Hornsteinstückchen, eine Cypraea-schnecke, Glasscherben, Spinnwirtel, darunter einer aus Glas (Grab 506) mit der gleichen Verzierung wie bei Veeck, Die Alamannen in Württemberg Taf. T, II, 2. An einem Gürtelbeslag und an einer Spangenfibel hingen noch Stoffreste. Bronzeschüssel mit Resten der Speisebeigaben. Aus der Modererde in der Schale konnten wieder Fleischfasern isoliert werden, und zwar immer an solchen Stellen, wo der Moder der Schale anlag (konservierender Malachit). Unter dem Fleischmoder lag (wie im Grab 391) ein doppelseitiger Kamm. Von anderen Speisebeigaben seien Hühnerknochen und Stückchen von Eierschalen erwähnt. Zenetti.

Arbeitsgebiet des Historischen Vereins Eichstätt.

Römisch: Bei den Orten Egweil und Gammersfeld (Fundkarte zum Katalog Eichstätt XXXI 11 und XXXII 17) ausgedehnte Eisenschlackenhalden, beide an röm. Straßen. Trotz des Fehlens von zeitbestimmenden Befunden wohl aus röm. Zeit, wie die übrigen zahlreichen Stellen hinter dieser Limesstrecke. Winkelmann.

Arbeitsgebiet des Museums Gunzenhausen.

Vorgeschichtlich: Westl. von Wilburgstetten gegen Mönchsroth zu in den 'Gernäckern' wurde aus Sandsteinen bestehendes Grab der älteren Bronzezeit zum größten Teil zerstört. Doch ließ sich noch erkennen, daß die Leiche (Kopf SO) 1,20 m tief auf einem Pflaster von eben gelegten Steinen lag wie unter einem Gewölbe, indem Steinplatten ringsum schräg einander überkragend einen Hohlraum für die Leiche bildeten. Das Grab war also 1 m tief im Boden gelegen, der Hügel aber war über die Erdoberfläche mit Steinen hochgewölbt; zu Füßen lagen 3 Urnen. Die beiden kleineren sind hier abgebildet (Abb. 1, 3 u. 4), die größte gleicht dem Gefäß bei G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands (1916) 98 Abb. 23,2. In

der Mitte der Leiche (Skelett eines etwa 15-jährigen Knaben) lag 1 dolchartiges Bronzemesser (12 cm lang) mit 1 Nietnagel im kurzen Griff (Abb. 1, 1) und eine gebogene Bronzenadel, ebenso lang mit rundem verziertem Kopf und durch Querrillen verziertem Hals (Abb. 1, 2). 16 m von diesem Grab entfernt nach NO wurde früher ein Grab mit einer auf beiden Seiten zugespitzten Bronzenadel und Gefäßscherben (beides verloren) beim Sandgraben zerstört. — Südöstl. von Stetten, 8 km von Gunzenhausen, im 'Ebenholz' etwa 20 Grabhügel. Einen Teil des Waldes hatte der Besitzer abgeholzt und wollte den hier befindlichen Grabhügel (13 m Dm., 0,70 m H.) abtragen, wobei er auf einen länglichen mehrere Zentner schweren Stein kam, der schräg im Boden steckte und über einer 1 m breiten runden Brandschicht mit Scherben lag. Ich ließ den ganzen Hügel



Abb. 1. Abb. 1, 1 u. 2 1:2.

Abb. 1, 3 u. 4 etwa 1:8.

abheben. 5,60 m nordöstl. von des Hügels Mitte zeigte sich jene runde Brandschicht 70 cm tief, darüber der große Stein, also eine Nachbestattung mit einem Menhir. Der Stein ist Arietensandstein, 1 m lang, 55–57 cm breit, 20–30 cm dick, das untere Ende, kolbig verdickt, hat nach vorn einen Längsriß, die oberen zwei Drittel sind sanft gewölbt und bedeckt mit tiefen durcheinanderziehenden Rillen, die von Menschenhand künstlich gemacht sind. Der große Hügel war von Sand aufgeschüttet, hatte um die Mitte in 50–70 cm Tiefe eine 3–4 cm dicke Brandschicht (Dm. von 4–6 m), darin 3 bis 4 Nester von zusammengedrückten Gefäßscherben aus Hallstatt C, sowie kalzierte Knochen, Holzkohlen und Asche. Östlich 2 m von der Mitte lag ein kleiner grauer Hornsteinschaber mit einer sehr scharfen Schneide.

Römisch: Die ältere Limesstraße südl. der jetzigen Straße Gunzenhausen-Cronheim an 2 Stellen nordwestl. und nordöstl. von Maicha gefunden, dort Steinlage 4 und 3 m breit (eis. Nagel mit viereckigem Kopf), hier Straßenrest 1,5 m breit, 2 m lang.

Eidam.

Arbeitsgebiet des Schloßmuseums Ingolstadt.

Vorgeschichtlich: In der Flur 'Im Bogen' (dicht westl. von Kösching und südl. der heutigen Straße Kösching–Lenting) Graphittonscherben. Bisher hatte Kösching noch keine Latène-Scherben geliefert; als bisher einzigen Latène-Fund kann ich einen Brocken Eisenschlacke bezeichnen, den ich 1912 auf NW. XXXIII 3 am westl., heute

weggeackerten Ende des Altstraßendamms der frührom. Straße Kösching—Lenting—Gaimersheim aufgelesen habe und der die Form des Bodens des Gefäßes zeigt, in dem er erstarrt ist.

Römisch: Kösching, BA. Ingolstadt. Flur Dachsruben. In der Nähe der Flurname 'Am Steinmäuerl'. Blatt Ingolst. W. 1:50 000 nordöstl. von Kösching zwischen Kronbeerbuckel und Bahnlinie, rund 500 m östl. des im freien Feld liegenden Endes des Tholbather Steigs, 350 m südl. der älterröm. Straße Kösching—Dolling: Röm. Gebäude in großem Schutthügel. Mauern aus Bruchsteinen über 1 m hoch erhalten. Gebäude 13.5×17 m. An die SO-Ecke (nicht eingebunden) ein runder Turm von 4 m Außendurchmesser nachträglich angefügt. Es wird sich wohl um das Wohngebäude eines römischen Gutshofs handeln. Die Abtragung des Schutthügels für Wegebauzwecke wird

weiter überwacht. Scherbenmaterial, besonders der Stempel VINDEMIALIS auf Teller Dragd. 32 (Ludowici 5, S. 232 b, Zeit Antoninus Pius bis Commodus) und der Stempel VERINUS (Ludowici 5, S. 232 f., Zeit Marc Aurel bis Septimius Severus) datieren die Anlage. Im Untergrund und in der Nähe verhältnismäßig reichlich vorgeschichtl. Scherben, besonders auch Graphitonscherben, so daß Kontinuität der Anlage angenommen werden kann. Etwa 50 m nördl. des Nordrandes dieses Gebäudes wurde im Acker Pl. Nr. 3471 ein Bronzezierstück (Abb. 2) 54 mm hoch, 58 mm breit, sehr helle, glatte, grünliche Patina, aufgelesen, wohl eine Phalera. Das schöne Stück fällt unter dem sonst ärmlichen Inventar von Kösching auf. Herr Pfarrer Dr.



Abb. 2. 1:1.

Markstaller hat im Gemäuer bei der Marktmühle einige Fehlbrandstücke von 'Bechern mit Griesbewurf' aufgelesen, so daß hier eine röm. Töpferei anzunehmen ist. Im Gemäuer auf Pl. Nr. 1162 (zu Hs. Nr. 166 1/5) und östl. des bei der Raubgrabung 1889 unzureichend erforschten Komplexes (ORL Kösching Plan III) wurde beim Graben von Baumlöchern der Fußboden eines röm. Innenraums angetroffen. Große Tonplatten 53.4×53.4×6.6 cm lagen als Fußbodenbelag auf Säulchen aus hohlen Heizkacheln, die mit je 2 der kleinen Platten (21×21×6.6 cm) zugedeckt waren. Der Boden war also nicht heizbar, sondern nur trocken gelegt. Das Material scheint sekundär verwendet und etwa aus einem zerstörten Gebäude entnommen zu sein. Die großen Tonplatten des Fußbodenbelags tragen den Stempel LEG III ITAL (7.6×2 cm, bisher in Kösching nicht belegt). — Pforing BA. Ingolstadt: Fingerring aus Silberdraht. Im November 1932 wurde aus dem Kunsthandel ein silberner Fingerring erworben (gewickelt in der Art des Ringes bei Henkel, Röm. Fingerringe Taf. 17, 328=ORL Zugmantel Taf. 31, 3), der nach einem beigegebenen unzweifelhaft echten alten Zettel einst einen Bestandteil des im ORL Pforing S. 13/14 behandelten Münzschatzes aus dem Acker des Thomas Mag, gefunden 1870, bildete.

Nachrömisch: Lenting, BA. Ingolstadt: Beim Bau einer Autostraße zur Umgehung von Lenting wurden im Nov. 1932 bei km 6.190 dicht südl. der Ortschaft auf der Westböschung der neuen Straße, die dicht westl. der bisherigen verläuft, 2 beigabenlose Bestattungen angeschnitten und zerstört. Es handelt sich offenbar um Reihen-

gräber; denn die östl. der alten Straße gleichfalls in Höhe von km 6 liegende Sandgrube, die zum Anwesen Hs. Nr. 84 (Reischl) gehört, ist als die Fundstelle eines (verschollenen) Sax bekannt.

Nachträglich hat ein Arbeiter 1 kleines eis. Messer und 12 farbige Perlen eines Halsbandes eingeliefert mit nicht ganz zuverlässigen Fundangaben. Diese Reihengräber deuten ein zweites Reihengräberfeld bei Lenting an, vgl. *Germania* 14, 1930, 89 u. 234. Etwas weiter nördl. bei km 6.203 fand ein Arbeiter in der gleichen neuen Straßenböschung einen merowingischen Scherben mit Wellenlinien, hellgelblichrot, sehr hart, stark mit Kieselchen durchsetzt, alter Bruch, also vielleicht Fund aus der zu den Reihengräbern gehörigen Siedlung. Witz.

Arbeitsgebiet der Prähistorischen Staatssammlung München.

Vorgeschichtlich: Im Staatswald zwischen Schwand und Leerstetten, BA. Schwabach, Bronzedeptfund: 4 Bruchstücke von Absatzbeilen, darunter 1 von einem auffallend großen unfertigen Beil herrührendes Stück, 1 gegossenes Bronzestück und 1 Bronzeklumpen. — Ettenbeuren, BA. Günzburg: Hallstattgrabhügel mit 1 verzierten Urne, 2 Schüsseln und 8 schmalen, mit Strichgruppen verzierten Armringen.

Römisch: Epfach, BA. Schongau: Inmitten des Ortes mittelgallische Sigillata der Form Dragd. 37, die meisten Scherben mit großen Medaillons verziert, auf einem Scherben mit großen Buchstaben senkrecht ins Bildfeld gestellt der Name des Töpfers CIÑNA(mus). — Reichling, BA. Schongau: Nahe am rechten Steilufer des Lechs Reste eines Ziegelofens. Wagner.

Arbeitsgebiet des Vor- und Frühgeschichtlichen Museums Nördlingen.

Vorgeschichtlich: Neolithikum: Die neuen Ergebnisse in der spiralkeramischen Siedlung bei Herkheim (vgl. *Germania* 16, 1932, 187 ff.) sollen im nächsten Heft der *Germania* veröffentlicht werden. — Auf den Feldwiesäckern, Flur Nähermemmingen, Hockergrab der frühesten Bronzezeit mit 4 Bestattungen (Mann, Frau und 2 Kinder). Beigaben: durchlochte Knochennadel, durchloch-ter Knochenknopf, Silexwerkzeuge. — Urnenfelderzeit: Bei Bühl Brandgrab der 1. Stufe mit 5 Gefäßen beim Sandgraben gefunden. Das Grab war im Viereck mit 4 Lesesteinen umstellt. — Bei Zoltingen ergab eine gemeinsam mit Professor Zenetti ausgeführte Grabung den Grundriß eines Hauses der 2. Stufe mit farbiger Keramik. Feuerstelle in einer Grube außerhalb des Hauses (**Abb. 3**). — Hallstattzeit: Bei Forheim wurde der Rest eines verschleiften Grabhügels der älteren Hallstattzeit untersucht (etwas Scherben und ein Schleifstein), im Nördlinger Schwimmbad an der Eger eine Siedlung der gleichen Zeit festgestellt.

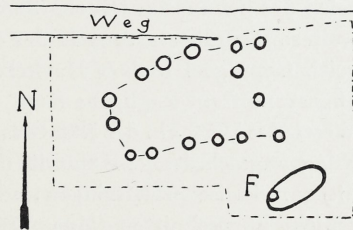


Abb. 3. 1:200.

Römisch: Gutshöfe wurden bei Forheim, Nähermemmingen und Reimlingen aufgefunden (Nr. 42–44). Frickhinger.

Arbeitsgebiet der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg.

In der Berichtszeit wurden keine wesentlichen Funde gemacht. Schmidt.

Arbeitsgebiet des Ulrich-Museums Regensburg.

In der Berichtszeit wurden keine neuen Funde gemacht. Steinmetz.

Arbeitsgebiet des Museums Straubing.

Vorgeschichtlich: Steinzeit: Straubing, aus dem Donaubbett durchlochtes Schuhleistenkeil. — Verschiedene Stücke von Schwimmbach, BA. Straubing. — Bronzezeit: Untersuchung eines breiten Hügels bei Pilling, BA. Straubing. Siedlungsspuren der frühen Bronze- und Hallstattzeit. — Hallstattzeit: Außer den in Pilling gefundenen Siedlungsspuren Reste von 2 Brandgräbern der Urnenfelderstufe von Straßkirchen, BA. Straubing, und Reste von einer frühhallstattzeitlichen Wohngrube von Aiterhofen, BA. Straubing. — Latènezeit: Siedlungsniederschläge aus der gemeindlichen Kiesgrube von Geltolfing, BA. Straubing.

Römisch: Aus der Zivilniederlassung auf dem Ostenfeld bei Straubing Sigillatabilderscherben, die Sigillatabodenstempel COCCIL·M, DAMIANI·M, CATVLLINI, MARTIVS F, AMPINI (?), schöner Denar des Hadrian (Cos III), hübsche Bronzefibel in Form eines Delphins mit eingelekten Augen und Schwanzplättchen aus grünem Email, Pinzette und einige Bronzenadeln, unter den eis. Gegenständen ein schildbuckelähnliches, siebartig durchlöcherteres Stück (Augenkorb eines Pferdes?).

Nachrömisch: Aus der Radlbeckschen Kiesgrube zu Straßkirchen, BA. Straubing, wurde wieder eine Anzahl Scherben gewonnen, die zu den bereits an dieser Stelle gemachten Funden gehören. Der ganze Komplex scheint nicht in die Karolingerzeit zu gehören, sondern jünger zu sein. Keim.

Arbeitsgebiet des Hauptkonservators in Würzburg.

Vorgeschichtlich: Unterfranken: Estenfeld, BA. Würzburg. Bandkeramische Hockerbestattung innerhalb einer gleichaltrigen Siedlung südl. vom Dorfe (Mus. Würzburg). — In den Markungen Estenfeld, Kürnach, BA. Würzburg, Prosselsheim, Neusetz, BA. Kitzingen, Kitzingen: Siedlungsreste der bandkeramischen Kultur an verschiedenen Stellen (Mus. Würzburg). — Fuchsstadt, BA. Hammelburg: Frühbronzezeitl. Hockerbestattung auf dem alten Saale-Hochufer mit Knochenring und Feuersteinmesserchen (Mus. Würzburg). — Goldbach, BA. Aschaffenburg: Im Bereich des bekanntesten Urnengräberfeldes am Bahnhof Goldbach nach längerer Zeit eine weitere Brandbestattung in der dortigen Sandgrube. Unter den Beigaben von bronzezeitl. Gepräge 1 kleiner Henkelkrug, 1 Bronzearmband mit Längsrillen, 1 Nadel mit abgestumpftem kugligem Kopf (Mus. Würzburg). — Greßthal, BA. Hammelburg: Westl. des Dorfes in der Nähe des Bauholzes mehrere verschleifte Hügelgräber durch den Pflug angeschnitten. Keramik der jüngeren Hallstattzeit (Mus. Würzburg). — Kitzingen: Zwischen Kitzingen und Sulzfeld bei Tiefgrabungen eine hallstattzeitl. Kulturschicht angeschnitten (Mus. Würzburg). — Limbach, BA. Haßfurt: An mehreren Stellen, besonders südwestl. vom Dorfe, im Röderholz Schlackenreste, offenbar vorgeschichtl. Verhüttungsversuche von Roteisenstein (Mus. Würzburg). —

Oberfranken: Heiligenstadt, BA. Ebermannstadt: Beim Straßenbau Heiligenstadt—Kalteneggolsfeld eine facettierte Axt gefunden, wahrscheinlich Beigabe einer nicht beachteten Bestattung (BA. Ebermannstadt). — Neudorf, BA. Kulmbach: Ein Hügelgrab südwestl. vom Dorfe ergab im oberen Teil mehrere Skelettbestattungen der jüngeren Hallstattzeit, in der untersten Schicht eine schnurkeramische Körperbestattung mit durchbohrter Steinaxt, Knochenringnadel, Hornsteinklinge und kleiner Amphore (Mus. Kulmbach). Veröffentlichung Bayer. Vorgeschichtsblätter H. 11. — Turmberg bei Kasendorf, BA. Kulmbach: Die erstmals 1929 erkannte vorgeschichtl. Ringwallanlage (Germania 14, 1930, 93) wurde mit Hilfe des Kulmbacher Vereins für Heimat und Kultur und des Herrn Inspektor Heidner-Nürnberg vermessen und aufgenommen. Ein Walldurchschnitt an der Südostecke des unteren Berings ergab

eine gutgeschichtete Trockenmauer sowie reichliche Keramik der älteren Latènezeit (Mus. Kulmbach).

Nachrömisch: Oberrau, BA. Aschaffenburg: Im Bereich des fränkischen Reihen-gräberfeldes 2 weitere Bestattungen aufgedeckt. Unter den Beigaben 1 doppelkonischer Topf mit scharfer Bauchkante und Rädchenverzierung sowie ein reicher Schmuck aus bunten Glasperlen. Hock.

III. Birkenfeld.

Arbeitsgebiet des Museums Birkenfeld.

In der Berichtszeit wurden keine neuen Funde gemacht. Pirrmann.

IV. Hannover.

Arbeitsgebiet des Vertrauensmannes für die Provinz Hannover.

Vorgeschichtlich: Duderstadt, Kr. Duderstadt: Eine handkeramische Abfallgrube, der erste große Fund aus dem Kr. Duderstadt, wurde systematisch ausgegraben. Aus den vielen gefundenen Scherben ließ sich aber nur eine 'Butte' zusammensetzen. Fundbericht wird veröffentlicht in „Unser Eichsfeld“, März-Heft. Funde im Mus. Duderstadt. — Haabel, Kr. Uelzen, und Sögel, Kr. Hümmling: Mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft untersuchte Prof. Jacob-Friesen 2 Riesensteingräber. Über die Bauart der Gräber wurden wesentliche Erkenntnisse gewonnen. Die Ausbeute an Funden war groß, trotzdem beide Gräber stark zerstört waren. — Unter den Beigaben (viele Scherben, Beile und querschneidige Pfeilspitzen) verdient ein Anhänger aus Gagat (aus dem Grabe von Sögel) hervorgehoben zu werden. — Kolkhagen, Kr. Lüneburg: Dr. h. c. Krüger, Pfleger für Kr. Lüneburg, untersuchte einen Grabhügel der Einzelgrabkultur; reichverzierter Becher als Beigabe (Mus. Lüneburg). — Bonstorfer Heide, Gem. Baven, Kr. Celle: Im Auftrage des Provinzial-Museums führte Dr. Piesker (Hermannsburg) mehrere Rettungsgrabungen durch. In einem der untersuchten Hügel entdeckte er eine Bestattung mit vielen Beigaben der frühen Bronzezeit (Kurzschwert, Dolch, durchlochte Nadel aus Bronze, Dolch und Pfeilspitzen aus Feuerstein, bearbeitete Feuersteinstücke). Der Tote lag in einem verbrannten Pfostenhaus mit Vorhalle. — Marmstorf, Kr. Harburg: Der Pfleger für Kr. Harburg, Lehrer Wegewitz (Harburg), barg von einem Friedhof der Latènezeit 41 Bestattungen. Funde im Mus. Harburg.

Römisch — nachrömisch: Eppingaweher, Gem. Kl. Soltborg, Kr. Weener: Bei einer Wurtengrabung (Dr. Schroller) wurden latènezeitliche Bestattungen, Brunnen- und Hausgrundrisse aus der Zeit um und nach Chr. Geburt aufgedeckt. — Sarstedt, Kr. Hildesheim: Dr. Schroller untersuchte Siedlungsstellen der späten Kaiserzeit und karolingisch-frühgeschichtlicher Zeit. Besonders wertvoll war die Ausgrabung eines Brunnens aus dem 13. Jahrh. — Stöttinghausen, Kr. Syke: Über die systematische Untersuchung eines kleinen Ringwalles wird im nächsten Heft der Germania berichtet werden. — Perlberg, Kr. Stade: Es gelang Lehrer Cassau, dem Pfleger für Kr. Stade, eine Siedlung, Grundrisse von großen Gebäuden, aus der Zeit um und nach 1000 n. Chr. aufzudecken. Die Untersuchungen sollen fortgesetzt werden. Tackenberg.

Arbeitsgebiet des Städtischen Museums Göttingen.

In der Berichtszeit wurden keine wesentlichen Funde gemacht. Crome.

Arbeitsgebiet des Museums der Stadt Osnabrück.

Vorrömisch: Gretesch, Kr. Osnabrück: 2 weitere Urnen von dem in früheren Berichten mehrfach genannten Urnenfriedhof der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit. — Lockhausen, Kr. Wittlage: Urne der vorchristl. Eisenzeit. Gummel.

V. Hessen.

Arbeitsgebiet des Museums der Stadt Friedberg.

Vorgeschichtlich: Aus Obermörlen wurde ein 14 cm langes sehr gut erhaltenes stark gekrümmtes Steinmesser abgeliefert, gefunden bei Kulturarbeiten am Mühlrain. — Aus Södel am Gänsberg bei Anlage der Fürstenstraße eine Henkelurne der Bronzezeit.

Römisch: In Niedermörlen wurde bei der Anlage der Obstplantage auf dem Wartstein röm. Mauerwerk, etwa 60 cm stark, 15 × 15 m groß, festgestellt. Anscheinend handelt es sich um eine Villa. — Westlich von Echzell bei Regulierung des Bachbettes der Horloff 1 röm. Urne und 1 Lämpchen gefunden.

Nachrömisch: Aus Steinfurth, Backsteinfabrik Burkhard, wurde im Oktober aus einem mit Bruchsteinen umsetzten Grab eine Spatha und ein Scramasax abgeliefert. Blecher.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Oberhessen.

Vorgeschichtlich: Paläolithisch: Faustkeil (Basalt) aus den Schottern der Hauptterrasse bei Atzbach a. d. Lahn. — Neolithisch: Mahlstein (Napoleonshut) aus der Gemarkung Leihgestern, Kr. Gießen. — Spitznackiges Steinbeilchen aus dem Feld an der Straße von Solms-Ilsdorf nach Lardenbach-Kleineichen, Kr. Schotten. — Feuerstein-Lanzenspitze von dem Steinbügel bei Ruppertsburg, Kr. Schotten. — Bronzezeit: a) Hügelgräber-Bronzezeit: Im August und September wurden von H. Szezech (Gießen) in der Gemarkung Angersbach, Kr. Lauterbach, im Zusammenhang mit Untersuchungen vorgeschichtl. Ackerbau- und Siedlungsverhältnisse 2 Grabhügel untersucht. Neben geringen Aschenspuren und einigen Scherben enthielt das eine Grab 1 schöne Kegelkopfnadel, das andere 1 kleines breitnackiges Steinbeilchen, das den Fundumständen nach zu der Bestattung zu gehören scheint. — Dolch mit Grat und 3 Nietlöchern aus einem Grabhügel im Gemeindewald von Niederbessingen, Kr. Gießen. — Bruchstücke von 2 kleinen Gefäßen aus einem durch Wegebau zerstörten Hügel auf der Ranzenschneise bei Leihgestern, Kr. Gießen. — Urnenfelderstufe: In der Gemarkung Eberstadt, Kr. Gießen, Gewann 'Im Heiligen Garten' barg im September H. Szezech ein Grab der Urnenfelderstufe. Die äußere Urne und die Abdeckschüssel sind stark zerstört, doch konnten einige kleinere Näpfe und Schüsselchen zum Teil mit den üblichen Girlandenmustern gerettet werden. Dieses Grab ist das sechste, das an dieser Stelle untersucht wurde, und es ist anzunehmen, daß sich dort ein ausgedehntes Gräberfeld der Urnenfelderstufe befindet. — Hallstattzeit: Bronzenes Armband und Scherben aus einem Grabhügel im Hungener Wald, Gewann Pfaffenwiesen (Kr. Gießen). Richter.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Rheinhessen.

Vorrömisch: Heidesheim, Kr. Bingen: Brandgrab der Urnenfelder-Bronzezeit. — Mainz-Kostheim: Gräberfeld der Urnenfelder-Bronzezeit. — Weinheim, Kr. Alzey: Eisernes Spätlatèneschwert mit verzierter Scheide.

Römisch: Worms: An der Straße nach Rheindürkheim Siedlungsfunde, darunter einige Münzen. — Mainz-Kastel: An der Steinernen Straße mehrere Gräber. — Alzey: Goldmünze Valentinians I. (Cohen 29).

Nachrömisch: Udenheim, Kr. Oppenheim: An der Bergkirche wurde durch kurze Grabungen die Baugeschichte der Kirche aufgeklärt. Im Bauschutt Stück eines röm. Ziegels. Der in einen gotischen Strebepfeiler eingemauerte Viergötterstein wurde vollkommen freigelegt und wird demnächst herausgenommen. Behn.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Starkenburg.

Vorrömisch: Klein-Steinheim, Kr. Offenbach: Grab der spätesten Bronzezeit mit 5 Gefäßen. — Rüsselsheim, Kr. Groß-Gerau: Am 'Gänswörth' Funde der Spät-Latènezeit mit Resten von 5 Gefäßen.

Römisch: Rüsselsheim, Kr. Groß-Gerau: Im Waldteil 'Krähhütte' Abfallfunde einer Siedlung. — Offenbach: Am Brunnenweg mehrere Gräber mit guterhaltener Keramik. — Gernsheim, Kr. Groß-Gerau: Am 'Schwarzen Ort' Siedlungsreste, dabei auch Münzen. — Dieburg: Bronzemünze des Victorinus. — Breuberg (Arnheiter Hof), Kr. Erbach: Dr. Bingemers Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Nachrömisch: Bürstadt, Kr. Bensheim: Fund eines fränkischen Schwertes. — Lorsch, Kr. Bensheim: Auf der Kreuzwiese haben neue Grabungen nach dem ältesten Kloster begonnen. Behn.

VI. Hessen-Nassau.

Arbeitsgebiet des Städtischen Historischen Museums Frankfurt a. M.

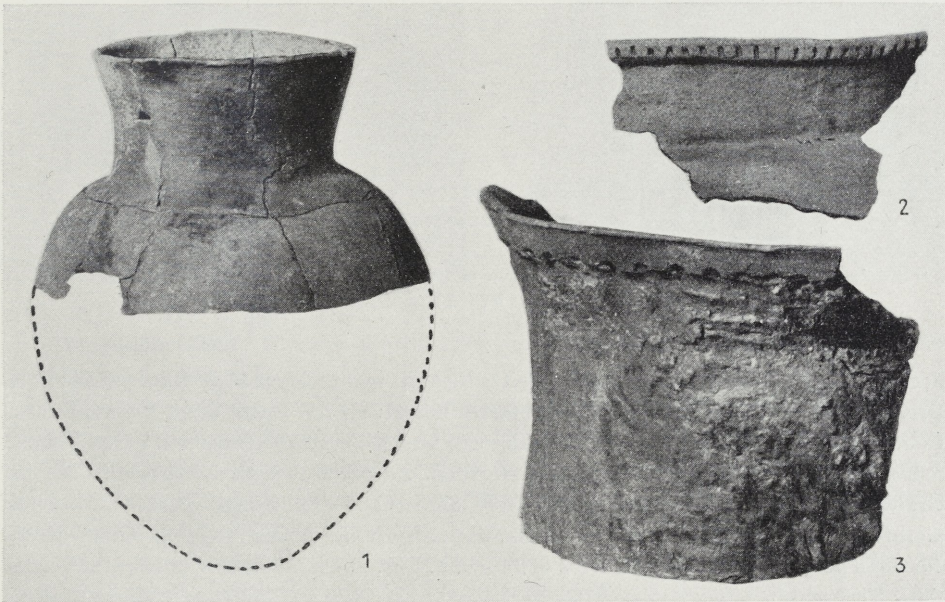


Abb. 4. Abb. 4, 1 u. 2 etwa 1:5. Abb. 4, 3 etwa 1:4.

Vorgeschiehtlich: Erdarbeiten, durch den Freiwilligen Arbeitsdienst auf dem Ebel in der Gemarkung Praunheim ausgeführt, ergänzten frühere Feststellungen und ergaben reiches Fundmaterial. 20 bandkeramische Gruben neu untersucht; aus dem ersten Hockergrab dieser Periode stammt 1 vollständig unversehrtes Gefäß, das seitlich mit der Mündung über eine Schläfenverletzung des Schädels gestülpt war; weiter ein durch eine Hallstattgrube überschrittener Rössener Grubenrest. 2 Gruben mit Michelsberger Keramik (Abb. 4 und Abb. 6), 1 Hockergrab der Zonenkeramik, 1 schnurkeramische Grube. Aus bronzezeitl. Skelettgrab stammt 1 Schale und 1 Henkeltasse (Abb. 5). Als erste Vertreterin ihrer Art wurde in sekundärer Lagerung eine Henkelurne (Abb. 7) mit Kerbschnittverzierung mit hängenden, geschnitzten Dreiecken geborgen. Aus spätester Hallstattzeit 4 Gruben (alle über bandkeramischen Gruben) und 2 isoliert



Abb. 5. 1:3.



Abb. 6. 1:6.



Abb. 7. 1:3.

liegende Trichtergruben untersucht; weiter hier ein rechteckiger röm. Bau von 24:14 m Dm.; an seiner Außenseite auf dem Pflaster des Hofes die Reste eines Schmelzofens. Dem 4. Jahrh. n. Chr. gehören eine Hausecke und Kellergrubenreste an, deren Inhalt, Scherben und 1 Bronzefibel, geborgen wurden. Zu erwähnen ist an dieser Stelle ein Graben von 2,50 m Breite und 1,20 m Tiefe, der bis auf 40 m Länge untersucht werden konnte und eine bandkeramische Grube überschnitt, in dessen Füllung jedoch Reste aus allen genannten Perioden bis ins 4. Jahrh. n. Chr. lagen, auch das erwähnte bronzezeitl. Kerbschnittgefäß. — In der Gemarkung Sossenheim 2 hallstattzeitliche Gruben in der Ziegelei Noß neu festgestellt.

Römisch: Außer den genannten, auf dem Ebel bei Praunheim untersuchten röm. Bauresten im Norden vor der röm. Stadt Nida, an der Südseite der nach Okarben führenden Römerstraße, neues röm. Gräberfeld bei Kanal- und Bauarbeiten festgestellt. Funde vom Ende des 2. und frühen 3. Jahrh. Innerhalb der röm. Stadt bei Bauarbeiten Straße In der Römerstadt Nr. 262 Töpfereireste festgestellt (vom Ende des 1. und Anfang des 2. Jahrh.). Bei Erdabhub östl. des christl. Friedhofes Teile röm. Häuser vermessen. Von Wichtigkeit war die Feststellung, daß in den Wallfuß des Steinkastellwalls rotbemalte Gefäßscherben eingestampft waren. Aus dem Bauschutt des stadtzeitlichen Gebäudes sei unter den Fundstücken eine Hantel aus Blei mit der eingeritzten Inschrift DEO erwähnt, die ein Gewicht von 1215 g hat (Abb. 8). Im älteren röm. Gräberfeld in Praunheim wurden wieder bei Gartenarbeiten eine Anzahl Brandgräber zerstört. Unter den Funden (alle aus der Frühzeit der Okkupation) ist 1 steilwandiger gallischer



Abb. 8. 1:2.

Reliefkumpen Dragd. 30 besonders hervorzuheben. Zwei jüngere Gräber, darunter 1 Skelettgrab des 3. Jahrh. n. Chr., wurden Haingrabenstr. 75 im Wasserleitungsanschluß geborgen.

Nachrömisch: Vgl. oben die vorgeschichtl. Funde auf dem Ebel bei Praunheim. Woelcke.

Arbeitsgebiet des Museums Hanau.

In der Berichtszeit wurden keine neuen Funde gemacht. Birkner.

Arbeitsgebiet des Museums Fulda.

Vorgeschichtlich: Grabhügel neben Station Bieberstein (Rhön). Drei Grabkisten mit Skelettbestattung. Beigaben: Bronzedolche, gerillte Petschaftnadel. — Grabung am 'Langen Rasen' bei Stöckels (Germania 16, 1932, 315): Brandgrab mit 2 Gefäßen der Hallstattzeit. Latène-Hütte mit Milseburgerkeramik (eingehend: Fulda. Gesch.-Bl. 1932 Nr. 5). — Aus der Umgebung von Bad Salzschlirf: Splitterfunde: Bronze-Radnadel mit einfachen Kreuzspeichen und eine desgl. mit Doppelspeichen, 2 fragmentierte Bronzesicheln. Vonderau.

Arbeitsgebiet des Saalburgmuseums.

Vorgeschichtlich: Weitere neolithische und Hallstattscherben aus der Gärtnerei Pippert bei Gonzenheim.

Römisch: Auf der Saalburg Fortsetzung der Einplanierung westl. vom Kastell. Mehrere Gräbchen mit Versteinung, Kanäle, einzelne unregelmäßig geordnete Pfostenlöcher verschiedener Größe neben der alten Straße zur Preußenschanze. Wenig Funde aus dem anscheinend nur kurze Zeit besetzten Gebiet. Beachtenswert ein Hakenkreuz auf einem Mühlstein großen Formats.

Am Limes hinter der Saalburgrestauration, etwa 500 m hinter dem Pfahl, auf einer nach der Ebene zu steil abfallenden Felsnase großer Holzbau, bestehend aus sehr großen, mannstiefen Pfostenlöchern (2 Türme?), um welche sich ein markiertes Gräbchen zieht. Mehrere späte Scherben, 2 Bronze Knöpfe, 1 Scheibenfibel; kein Brandschutt, nur dichte Kohlschichten im mittleren Teil. Vielleicht Beobachtungsposten, der den Paßübergang wie die Mainebene beherrschte.

Römisch und nachrömisch: Domäne Kloster Thron bei der Saalburg. Es ist der alten Vermutung nachgegangen, daß hier röm. Abbruchmaterial von der Saalburg vermauert sei. Dabei ist am Nordabhang von dem neuerdings aus archivalischen Quellen in seinem Grundriß festgestellten Zisterzienser-Frauenkloster, nach der Klostermühle zu, die langgestreckte Kirche mit Strebepfeilern aus dem Jahre 1243 wieder entdeckt. Soweit die kurzen Grabungen in dem bestellten, hochaufgeschütteten Gelände möglich waren, sind mehrere dort vermauerte Ziegelplatten und Kacheln mit Stempeln der legio VIII Aug. und coh. IIII Vind. gefunden, entweder von der Saalburg oder dem näher gelegenen Kastellchen Lochmühle hierher gebracht.

Grabungen bei Mittelstedten unweit Homburg v. d. Höhe. Die hier gezogenen Drainagegräben durchschnitten mehrfach Mauern. Es konnte nur eines der beiden bei Wolff, Wetterau, nach L. Jacobis Angaben erwähnte große Getreidemagazin (?) nahe der Römerstraße nach Heddernheim am Platzenberg in den Hauptmassen gänzlich freigelegt werden. Rechteck von 30×42 m nebst kleinem Anbau mit 1–1,20 m starken Mauern. Röm. Scherben des 2. und 3. Jahrh., etwas Sigillata, Ziegelbrocken, 1 bronzenener Fingerring und 1 schlechte Bronzemünze, kein eigentlicher Brandschutt. Zahlreicher waren dort mittelalterliche Scherben der bekannten Form aus einer späteren Vertiefung, kugelförmige und spitze Kochtöpfe, diese in Form der Wölbtöpfe, weitbauchige geriefelte Kannen mit kurzem Hals, breitem Henkel und Ausguß, sowie die bekannten Wellenböden. Der Platz ist besonders wichtig für die Siedelungsgeschichte der drei Stedter Gemeinden (Ober-, Mittel-, Nieder-), die gleichsam als Wiege von Homburg anzusehen sind. Jacobi.

Arbeitsgebiet des Landesmuseums Wiesbaden.



Abb. 9. 2:3.

Vorgeschichtlich: Erbenheim (Ziegelei Merten): Plaidter Wohngruben. — Randsiedlung Schierstein (gegen Dotzheim, vgl. *Germania* 16, 1932, 317): Jüngstbronzezeitl. Scherben. — Eschborn: Grube (Grab?), Dm. 1 m, mit Koberstadter Keramik.

Römisch: Kastell Holzhausen: Unter der örtlichen Leitung von Herrn Dr. Naß (Marburg) wurde mit Kräften des Freiwilligen Arbeitsdienstes das Gebiet nördl. des 'Praetorium' in ganzer Fläche abgedeckt. Außer Baracken aus Holzlehmfachwerk und zahllosen Gruben ein Bau mit Heizung (Kommandantenhaus oder Offiziersbaracke?). Wir gewinnen Einblick in recht ärmliche Verhältnisse einer späten Grenztruppe. Das Kastell ist tatsächlich erst 213 n. Chr. errichtet, Älteres fehlt, jedenfalls an dieser Stelle. Nach Ausweis stempelfrischer Münzen, die mit mehreren Denaren des Alexander Severus und der Julia Mamaea aufhören, scheint es trotz des einen früher gefundenen Philippus Arabs schon anfangs der dreißiger Jahre zerstört zu sein. Ein eingehender Bericht wird in den *Nass. Annalen* erscheinen.

Wir legen hier mit der Bitte um Mitteilung von Parallelen das Bruchstück einer Bleiplatte (größte Maße H. 13,5, Br. 13, Dicke 0,06–0,07 cm) vor (**Abb. 9**). Sie ist alt beschnitten und z. T. durch Brand zerstört und war so zusammengeklappt, daß sie zunächst wie ein Stück Rohr aussah. Um die (schon alt angeschnittene) Darstellung nicht zu zerreißen, wurde die Platte von uns unterhalb des Bildes aufgeschnitten. Man erkennt 1 vierspeichiges Wagenrad, darüber 1 Wagenkorb, rechts davon 2 Hinterbeine eines nach rechts galoppierenden Pferdes. Es ist also ein Rennwagen (biga oder quadriga?) in voller

Fahrt. Danach wird die links stehende Säule mit Plinthe, attischer Basis, unverjüngtem Schaft und (attischem?) Kapitell die meta sein, die das Gespann gerade umfahren hat.

Am Limesturm 36 liegt eine früher übersehene runde Plattform vom Ausmaß der äußeren Grabenränder der Holztürme. Läßt sich ein solcher durch Grabung finden, so ist die Führung des Limes in der für die Spätzeit festgestellten Linie auch für seine Frühzeit zu erhärten. Ein nicht eindeutig geklärtes Rätsel bleibt aber immer noch sein Aussetzen von hier bis gegen Kemel.

Nachrömisch: Niederwalluf: Mit Kräften des Freiwilligen Arbeitsdienstes wurde der Verlauf des Grabens der Turmburg auf der Ost- und Südseite verfolgt (vgl. *Germania* 16, 1932, 162).
Kutsch.

(Schluß der Fundchronik in *Germania* 17, 1933, Heft 3.)

Besprechungen.

Karl Zschöcke und Ernst Preuschen, Das urzeitliche Bergbauggebiet von Mühlbach-Bischofshofen (Materialien zur Urgeschichte Österreichs, herausgegeben von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien und der Wiener Prähistorischen Gesellschaft, 6. Heft). Wien 1932, Selbstverlag der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. IX und 232 Seiten, mit 19 Abbildungen im Text, 6 Karten und 28 Tafeln.

Der stattliche, Rudolf Much zum 70. Geburtstag gewidmete Band, dem mehrere Beiträge aus der Feder anderer Autoren beigegeben sind, bietet eine über die älteren Behandlungen des Gegenstandes durch Matth. Much, G. Kyrle u. a. weit hinausgehende, einigermaßen gerundete, ja fast lehrbuchartige wertvolle Darstellung der prähistorischen Montanindustrie im Gebiet der Kupfererzlagerrstätten von Bischofshofen im salzburgischen Pongau (Mitterberg-Mühlbach, Einöbberg und Buchberg). An eine topographische Beschreibung der Spuren vorgeschichtlichen Kupferbergbaues in den drei gesonderten Revieren dieses Gebietes schließt sich eine Schilderung des Bergbaubetriebes der Alten auf der Mitterberger Alpe und der Versuch einer Rekonstruktion von Betriebsplan und Betriebsdaten dieses Bergbaues hieselbst für einen einzelnen Einbau wie für den Gesamtbetrieb. Weiter wird der vorgeschichtliche Hüttenbetrieb behandelt, dabei werden bisherige Ansichten über Kupferverhüttungsmethoden jener Zeiten (Kyrle) berichtet. Wir erfahren ferner Neues über Ausgrabungen in Siedelungen des Industrievolkes im Bischofshofener Gebiet, über die im Gesamtgebiet um Bischofshofen in vorgeschichtlicher Zeit erzeugte Kupfermenge und über die Umstände, die die Montanindustrie des Gebietes zum Erliegen gebracht haben dürften. Im Anhang wird vor allem noch ein landeskundlich höchst wertvoller Beitrag beigegeben, ein gegenüber früheren Zusammenstellungen überaus stark vermehrtes Verzeichnis der bisher im Bischofshofener Gebiet aufgefundenen Schmelzplätze (seit 1870 über 120), von denen jedoch ein Teil der Eisenverhüttung diente, sowie eine äußerst notwendige Erklärung der oft in ihrer Altertümlichkeit kaum mehr allgemein verständlichen bergbautechnischen Fachausdrücke angefügt.

Aus der Fülle des in technischer Hinsicht von den beiden Verfassern so eindringlich Dargebotenen seien hier einige wichtige Einzelheiten kurz angeführt. Für den Mitterberger Betrieb wird eine Gesamtbelegschaftshöhe von 180 Mann errechnet (Grubenbelegschaft 40, Holzknecchte 60, Aufbereitungsleute 20, Hüttenerzträger 30, Transportregie 10, Viehhaltung 10 und Aufsicht 10 Mann). Die Kopfzahl der Bergbaukolonie mochte danach rund 420 Köpfe betragen, oder falls Frauen die Viehhaltung im ganzen besorgten und teilweise auch bei der Aufbereitung mithalfen, immerhin noch etwa 350 Köpfe, oder aber, falls die Arbeit zum größten Teil von Unfreien verrichtet wurde,